



Römisch-katholische Landeskirche
des Kantons Bern
Eglise nationale catholique romaine
du canton de Berne



Bistum Basel
Diocèse de Bâle



Römisch-Katholische Synode
des Kantons Solothurn
www.synode-so.ch

KAP – Kommission für die Zusammenarbeit der Kirchgemeinden und Pfarreien mit den anderssprachigen Gemeinschaften

INFORMATIONS- UND BEGEGNUNGSPLATTFORM vom 5. November 2016

Thema: Wo stehen die Missionen und Pfarreien in 10 Jahren?

Kurzbericht

Am 5. November 2016 trafen sich die Vertreter des Bistums, der Pfarreien und Kirchgemeinden des Kantons Bern und Solothurn sowie die Vertreter der anderssprachigen Gemeinschaften (italienisch-, polnisch-, portugiesisch- und kroatischsprachige) in den Räumlichkeiten der Pfarrei Maria Geburt in Lyss.

Wolfgang Neugebauer, Präsident des KAP (Kommission für anderssprachige Gemeinschaften und Pfarreien) und Synodalrat, begrüßte alle Anwesenden und stellte die Agenda und den organisatorischen Rahmen der Tagung vor.

Nach der Einführung zum Thema «Entwicklung, Herausforderungen und Perspektiven anderssprachiger Gemeinschaften» durch Bischofsvikar Arno Stadelmann ergreifen die vier geladenen Gastredner das Wort.

Die folgenden Zukunftsszenarien der anderssprachigen Missionen und Kirchgemeinden sollen den Anwesenden interessante Einblicke und Anregungen in strukturelle, inhaltliche, thematische, finanzielle und sozialen Fragen unserer Kirche der nächsten 10 Jahren geben.

- **Wie sich eine der ältesten Missionen für die Zukunft rüstet.**
Vortrag von Pater **Antonio Grasso**, Leiter der Missione Cattolica di lingua italiana, Bern
- **Personenfreizügigkeit – Herausforderungen und Chancen in der Entwicklung der Mission**
von **Grzegorz Piotrowski**, Pfarradministrator Langenthal/Polenseelsorge in Zuchwil
- **Zukunftsentwurf für die pastorale (Zusammen-)Arbeit**
präsentiert durch **Kurt Schweiss**, Pfarrer und Pastoralraumleiter Berner Oberland
- **Modelle, Möglichkeiten und Entwicklungsperspektiven**
von Pater **Arcangelo Maira**, Missão Católica de Língua Portuguesa

(Die Unterlagen zu den Referaten sind als Anhang dieses Protokolls hinterlegt.)

Austausch und Diskussion in Gruppen

Im Anschluss diskutieren und vertiefen die Teilnehmenden in Arbeitsgruppen die vier präsentierten Themen.

Resultate aus den Gruppen:

Gruppe Blau

- Die verschiedenen Missionen haben unterschiedliche Ausprägungen in Abhängigkeit des Alters seit der Missionsgründung, der Kultur und der geografischen Lage der jeweiligen Herkunftsländer.
- Es wird darauf hingewiesen, dass sich unsere anderssprachigen Missionen nicht als Gäste fühlen möchten, die kommen und dann wieder gehen, sondern als Partner, die von uns empfangen werden und durch den gemeinsamen Weg, Veränderungen in uns allen bewirken können.
- Wo fühlen wir uns in der Heimat? Wo fühlen sich unsere Anderssprachigen in der Heimat?
- Veränderungen lösen rasch Angstgefühle aus und Ängste verbreiten sich rascher als vertrauensfördernde Aktivitäten. Die Integration wird individuell gelebt mit eigenen Zeiträumen.

Gruppe Braun

- Die Hauptproblematik der ersten und zweiten Generation war und ist vor allem ihre Rollenfindung in der neuen Gesellschaft, die Eltern bleiben somit in ihrer Welt, bedingt auch dadurch, dass sie viel arbeiten müssen, während die Jugend in der deutschsprachigen Umgebung mit ortsansässigen Freunden aufwächst und sich schneller integrieren kann.
- Sich fremd fühlen in der eigenen deutschsprachigen Pfarrei können sowohl die Gemeindemitglieder wie auch der anderssprachige Missionar. Sprachliche Herausforderungen, die unterschiedlichen Kulturen und ein anderes Glaubensverständnis zwischen Pfarrei und Missionar können dabei entscheidende Faktoren sein.
- Die Zahl der deutschsprechenden Gottesdienst-Besucher ist rückläufig. Die Zahl der anderssprachigen Besucher ist grösser. Es findet ein Strukturwandel statt. Ist es Zeit für einen Rollentausch?
- Bei einem Gottesdienst mit der eritreischen Gemeinschaft ging niemand zur Eucharistie; am Tag vorher wurde die Beichte nicht abgenommen.
- Der Religionsunterricht findet nicht in der Schule (kein Schulfach) statt, deshalb wird dies von der anderssprachigen Gemeinschaft oft nicht als wichtig empfunden.

Gruppe Hellblau

- Braucht es vielleicht wieder lateinische Gottesdienste, um die Sprachbarrieren zu umgehen?
- Heimat in der Kirche wird dort gefühlt, wo der Glaube wie im Ursprung gelebt wird.
- Glaube sollte auch in anderen Sprachen weitergegeben werden können, mit unterschiedlichen Riten und Liturgien.

Gruppe gelb

- Wer passt sich wem an: deutschsprachige oder anderssprachige? Der Gottesdienst der Anderssprachigen unterscheidet sich von demjenigen der Schweizer. Neben der Sprache spielt auch das soziale Gefüge eine Rolle. Machen wir dies zum Unterschied oder gehen wir einen gemeinsamen Weg?
- Ein gegenseitiges aufeinander zugehen, Zusammenarbeit und Zusammenleben ist möglich (siehe Zuchwil)!
- Kinder und Jugendliche leben integriert (siehe auch Beitrag der Gruppe Braun)
- Fördern gewisse Missionen den Zwiespalt junger Ausländer in der Schweiz? Einige Missionen weisen unterschiedliche Ausrichtungen bezüglich ihrer Einstellung auf. Fördern wir das Bleiben oder das Zurückkehren in die ursprüngliche Heimat?

Gruppe grün

- Wir sehen eine wachsende Toleranz in den letzten 10 Jahren -> dies ist eine ermutigende Feststellung.
- Es gibt immer mehr Schweizer Pfarreien mit anderssprachigen Seelsorgern.
- Die Raumgestaltung in der Kirchgemeinde sollte offener sein und die Einflussnahme durch anderssprachige Gemeinschaften stärker berücksichtigt werden.
- Die Freikirchen haben immer mehr Zuwachs, weil die Pfarreien kein Heimatgefühl mehr geben.
- Die Missionen sind für die anderssprachigen Gemeinschaften wichtig, da sie Ort der Heimat sind.
- Die Sprache ist dabei das Verbindende.
- Es gibt erhebliche Unterschiede zwischen Stadt und Land.

Auswertung der Diskussion und Schlusswort

Arno Stadelmann fasst diesen Anlass und die vorgetragene Resultate zusammen:

Es ist wichtig, dass Zusammenkünfte zwischen Missionaren und Synodalen stattfinden können damit wir mehr Kirche sein können.

Die Heimat weckt in uns unterschiedliche Erinnerungen und Gefühle. Eine wichtige Aufgabe der katholischen Gemeinschaft ist dieses Heimatgefühl zusammen mit dem Glauben an Gott, Jesus Christus, jedem Mitglied vermitteln und weitergeben zu können. Wenn Menschen die gleiche Sprache sprechen, haben wir einen gemeinsamen Nenner. Damit lassen sich die unterschiedlichen Bedürfnisse der Mitglieder zusammenbringen, obwohl vielleicht die Anliegen immer noch weit auseinanderliegen.

Der Glaube in der heutigen Zeit ist nicht dort wo ich wohne. Es gibt neue Ausgleichsformen. Vielleicht ist das heutige Pfarreiensystem ein zu enges Korsett für viele Menschen.

In der Schweiz funktioniert unsere Kirche nach dem dualen System, der Trennung zwischen staatsrechtlich kirchenrechtlich demokratisch organisierten Kirchgemeinden und der nach kanonischem Recht funktionierenden nicht demokratischen Leitungsstruktur. Dieses System funktioniert nur, wenn offene und gute Gespräche stattfinden.

Diese Form von Kirche ist einzigartig und existiert nur in der Schweiz. Dies ist für jene, die hier neu ankommen, schwierig zu verstehen.

Wolfgang Neugebauer:

Die Landeskirche erlebt in dieser Zeit die Entstehung eines neuen Kirchengesetzes. Das Verhältnis zwischen Staat und Kirche im Kanton Bern wird auf eine neue Basis gestellt. Die KAP kann den Anliegen der anderssprachigen Gemeinschaften Gehör verschaffen und Bedürfnisse in die Synode einbringen. Das heute vorhandene Territorialprinzip ist für die Missionen nicht ideal, da sie über das gesamte Gebiet verstreut aktiv sind. Die Zusammenarbeit in den nächsten zehn Jahren beginnt jetzt!

Mit dem anschliessenden gemeinsamen Mittagessen endet der diesjährige Anlass.

Besten Dank an die Pfarrei Maria Geburt Lyss für die zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten und die Verköstigung der Anwesenden.

Antonio Perissinotto,
Vertreter der italienischsprachigen Mission in der Synode der röm.-kath.
Landeskirche des Kantons Bern